

Medizinstudenten lernen mithilfe von "Dr. House"

In der Vorlesungsreihe "House-Ärzte" nutzt der Kölner Professor Klaus Lehmann die fiktiven Fälle der amerikanischen Serie.



Der Professor für Anästhesie, Klaus Lehmann, unterrichtet an der Uni-Klinik in Köln seine Studenten anhand fiktiver Fälle aus der US-Serie "Dr. House"

Es sieht nicht gut aus für den Passagier aus Korea. In einem Flugzeug über der Arktis ist der Mann kollabiert und windet sich in Krämpfen. Eine schwierige Aufgabe für den griesgrämigen RTL-Fernseharzt Gregory House, gespielt von Hugh Laurie, und die etwa 60 Medizinstudenten, die sich in einem Hörsaal der Kölner Uniklinik versammelt haben.

Seit fünf Jahren zeigt der Sender "Dr. House", bis zu fünf Millionen Zuschauer schalten ein, wenn der ebenso brillante wie boshafte Mediziner ungewöhnliche Krankheiten heilt. In der Vorlesungsreihe "House-Ärzte" nutzt der Kölner Professor Klaus Lehmann die fiktiven Fälle der amerikanischen Serie, um mit den angehenden Ärzten über fachliche und ethische Aspekte ihrer zukünftigen Arbeit zu sprechen. So diskutierten die Zuschauer nach der Folge "Horrorflug", wie nahe die Serie an der medizinischen Realität ist. Auf die Idee zu dieser Lehrveranstaltung kam Lehmann durch eine Studentin, die gerade das obligatorische Seminar zur medizinischen Fachterminologie absolviert hatte. Eigentlich eine Veranstaltung, vor der es den Jungärzten gruselt: "Doch diese Studentin war total begeistert. Sie meinte, sie würde jetzt endlich verstehen, wovon Doktor House in der Serie spricht."

Der Anästhesist hatte die Serie zuvor nicht gesehen. Inzwischen hat er sich alle verfügbaren Folgen besorgt und sie auf ihre Hörsaaltauglichkeit geprüft. Doch so vergnüglich das Konzept auch sein mag, eine Kuscheivorlesung bietet Lehmann nicht. Bevor sein TV-Kollege loslegen darf, triert der Professor seine Zuhörer mit Bio-Chemie-Formeln und Grundlagenwissen über den Gasaustausch im menschlichen Körper.

"Das müssen die Studenten wissen, damit sie nachvollziehen können, wie House schließlich zur richtigen Diagnose kommt", sagt Lehmann. In der Serie erweisen sich die lebensbedrohlichen Komplikationen bei dem Fluggast als Spätfolgen eines Tauchunfalls. Lehmann ist zufrieden: "Wenn die Studenten später einmal mit einem verunglückten Taucher zu tun haben, wissen sie, worauf sie achten müssen."

Wie House zu seiner Diagnose kam, sei zwar den Kniffen des Drehbuchs geschuldet. Dennoch sei die Serie teilweise sehr nahe an der Realität: "Als es in dem Flugzeug zu einer Art Massenpanik bei den Passagieren kam, waren die meisten Symptome absolut korrekt dargestellt."

Medizin-Studenten können bei der "House"-Vorlesung auch einen Schein für wissenschaftliches Publizieren erwerben. So beschäftigte sich Bianca Milles (20) bei einem Referat anhand einer Serien-Episode mit der Frage, ob Ärzte einem tauben Patienten auch gegen dessen Willen ein Hörimplantat einsetzen dürfen. Milles: "Wann kann man sich im vierten Semester schon mit solch ethischen Fragen auseinandersetzen?"